

Liebe Schwestern und Brüder,
der heutige Feiertag ist der 2. Weihnachtstag, so kennen wir das. Aber eigentlich ist heute ein anderes Fest dran. Und das ist viel älter. Heute, mit dem Stephanustag, erinnert sich die Kirche nämlich an ihren ersten Märtyrer, also an den ersten von vielen Christen, die um ihres Glaubens willen ermordet worden sind und heute noch ermordet werden. Wegen der zeitlichen Nähe zum Weihnachtsfest erhielt Stephanus auch den Beinamen „Märtyrer der Krippe“.

Was genau ist Stephanus geschehen? Ich lese es uns aus der Apostelgeschichte vor:

„In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und zu Tische dienen. Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst. ...Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Proselyten aus Antiochia...

Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner und einige von denen aus Kilikien und der Provinz Asia und stritten mit Stephanus. Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete. Da stifteten sie einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästern reden hören gegen Mose und gegen Gott. Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden gegen diese heilige Stätte und das

Gesetz. Denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und die Ordnungen ändern, die uns Mose gegeben hat. Und alle, die im Hohen Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“ (Apg. 6-8, gekürzt).

Stephanus bekennt sich zu seinem Glauben an Jesus Christus. Er bekennt sich dazu, dass dieser Jesus Christus der Weg zu Gott ist. Indem Stephanus sich zu seinem Glauben bekennt, mit seinem Gotteslob öffnet sich für ihn der Himmel.

Das nehmen wir auf mit dem Lied: **27, „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich...“, Strophe 1**

Stephanus ist ein Mann, der sich einsetzt, der weiß, worauf es ankommt. Und darum ist er nicht nur der erste Märtyrer, sondern auch einer der ersten Diakone der Kirche: Stephanus sorgt dafür, dass die Armen und Hungernden nicht an den Rand gedrängt, sondern gesehen werden. Stephanus steht ein für seinen Glauben, in Wort und Tat, mit ganzer Person. Stephanus, ein Vorbild! Stephanus, ein Vorbild? Was würde ich machen, wenn ich Stephanus wäre? Ein Text von Herrmann Josef Coenen:

*„Wenn ich Stephanus hieße,
würde ich meinem Namenspatron alle Ehre machen.
Dann würde ich mich - wie er - sozial engagieren.
Aber so richtig, nicht bloß so ein bisschen sozialen Touch.
Nein, ganz praktisch.*

*Wenn ich Stephanus hieße, dann wäre ich Diakon.
Nicht mit Weihe, aber der inneren Haltung nach.
Wenn ich Stephanus hieße, wäre ich Zeuge.
Dann kriegte ich Ärger, weil ich Christ bin. Im Betrieb etwa.
Dann würden die Leute merken, dass ich Profil habe und Biss.
Dass ich nicht alles mitmache, dass es irgendwo Grenzen gibt für
mich - von meinen Werten her.
Und ich würde kein Hehl daraus machen, warum.
„Weil ich Christ bin“, würde ich sagen.
Auch wenn sie mich dann mitleidig belächeln
und mich nicht mehr einladen zu ihrer Silvesterparty.
Oder wenn sie mich bei der Beförderung übergehen.
Das nähme ich in Kauf. Da hätte ich meinen Stolz.
Auch wenn sie Steine werfen würden - dann erst recht.
Ich würde nicht umfallen. Ich bliebe ein Zeuge.
Ich bliebe konsequent - wenn ich Stephanus hieße.“*

Und der letzte Satz in dieser Betrachtung lautet ...: „Aber wie gut,
dass jeder weiß, dass ich doch nicht Stephanus heiß!“

Christ sein heißt, konsequent zu sein. „Ein bisschen Christ sein“ geht nicht; und wer zu Weihnachten die böse Welt einfach mal ausblenden will, der sollte lieber gar nicht Weihnachten feiern. Denn das Weihnachtsfest konfrontiert uns mit dieser Welt. Und mit den Fragen, die uns diese Welt als Christen stellt: Jesus wurde in eine Welt hinein geboren, die von knallharter Machtpolitik gezeichnet gewesen ist. Es ist die Welt des römischen Reiches, dessen Legionen jeden Widerstand sofort mit höchster Gewalt unterdrücken; es ist die Welt des Königs Herodes, der in seiner Angst vor einem möglichen Konkurrenten den Kindermord zu Bethlehem befiehlt; es ist schließlich die Welt, in der Andersdenkende gekreuzigt und gesteinigt werden.

Stephanus bekennt sich zu den Menschen. Und Stephanus bekennt sich zu Gott, unbeugsam.

Wir singen aus dem Lied **27** die **Strophe 6**.

Der Weg in das Reich Gottes, zum schönen Paradies, führt über die Nachfolge. So wie der Weg, den Jesus gehen musste, von der Krippe in einem Stall geradewegs zum Kreuz auf Golgatha geführt hat. Der Weihnachtsbaum verweist auf das Kreuz. Beiderlei Holz ist Zeichen und Pfand der Erlösung. Und beiderlei Holz ist gleichermaßen Ruf in die Nachfolge: den Weg Jesus zu den Menschen und zu Gott mitzugehen.

Eine Legende berichtet, dass Adam nach dem Sündenfall und vor seiner Vertreibung aus dem Paradies noch rasch drei Samenkörner eingesteckt und mitgenommen habe. Diese drei Samenkörner hatte er immer bei sich. Und so hat er sie auch mit ins Grab genommen. Aus diesen Körnern sei in tausenden von Jahren ein riesiger Baum gewachsen, Vorläufer unseres Tannenbaumes. Und aus dem Holz dieses Baumes sei schließlich das Kreuz gezimmert worden.

Das Holz der Tanne ist ein splitteriges Holz. Mögen seine Splitter uns zum Stachel im Fleische werden, der uns daran erinnert, zu was wir auch schon unter dem Weihnachtsbaum berufen sind: Lied **8, 4-6**